

Tempel, der für den größten des ganzen Kaiserreiches gehalten wurde. Derselbe war vor einigen Jahren durch eine unnatürliche Mordthat entweiht worden. Der strenge Religionseifer dieses Volkes hatte den Tempel demgemäß für unheilig erklärt, und er wurde fortan zum öffentlichen Gebrauche nicht mehr benutzt. Alle Verzierungen und Geräthschaften waren daraus entfernt.

Dies Gebäude hatte man mir zur Wohnung bestimmt. Das große nördliche Thor war über vier Fuß hoch und beinahe zwei Fuß breit, sodaß ich bequem hineinfriechen konnte. Auf beiden Seiten des Thores befand sich ein kleines Fenster, nur sechs Fuß über dem Erdboden. An dem zur linken Seite befindlichen Fenster hatte der kaiserliche Hofschmied neunzig Ketten angebracht, fast von gleicher Größe und Gestalt wie diejenigen, woran die Damen in Europa ihre Uhren tragen. Daran fesselte man mein linkes Bein mit sechsunddreißig Vorhängeschlössern.

Dem Tempel gegenüber, auf der andern Seite der großen Straße, stand ein Thurm, wenigstens fünf Fuß hoch, welchen der Kaiser nebst den Cavalieren seines Hofes bestieg, um von dort herab mich in Augenschein zu nehmen. Dieses wurde mir erzählt, denn ich konnte sie nicht sehen. Man hat berechnet, daß über hunderttausend Bewohner der Stadt in gleicher Absicht ausgezogen waren, und ungeachtet der Wachen stiegen gewiß nicht weniger als zehntausend mit Hülfe der Leitern auf meinen Leib. Bald jedoch wurde öffentlich bekannt gemacht, daß dies bei Todesstrafe verboten sei.

Als die Arbeitsleute glaubten, es würde mir unmöglich sein, mich loszureißen, schnitten sie alle meine Fesseln durch, sodaß ich mich erheben konnte. Ich befand mich jedoch in der traurigsten Gemüthsstimmung. Ein unbeschreiblicher Lärm erhob sich, als das Volk mit Erstaunen wahrnahm, wie ich aufstand und umherwandelte. Die Kette, welche mein linkes Bein hielt, war ungefähr vier Fuß lang und gestattete mir nicht nur, in einem Halbkreise rück- und